

Humboldt Universität zu Berlin
Philosophische Fakultät III
Seminar für Kulturwissenschaften

Frühjahr 2009

SE: „Fernmeldegeschichten“
Dozent: Herr Prof. Dr. Kümmel-Schnur

Studentin: Ulrike Czekay
ulrike.czekay@student.hu-berlin.de

ESSAY „Schreiben Sie eine Fernmeldegeschichte“



Aus einem Brief an den Sammler Hans Dieter Schmidt aus Konstanz:

„[...] Mit großer Freude lasse ich Ihnen wie versprochen den alten DDR Telefonapparat meiner Familie zukommen. Sie baten mich, einige persönliche Worte zu seiner Geschichte beizulegen, aus diesem Grunde habe ich meine Familie befragt, was ihre Erinnerungen an das Telefon denn seien.

Mein Bruder und mein Vater können sich zunächst an Nichts erinnern, sie wussten noch nicht einmal, dass das Telefon überhaupt noch existiert.

Meine Mama konnte mir dann glücklicherweise etwas mehr Informationen übermitteln. Der Telefonanschluss wurde bereits im Jahr 1982 von meinen Eltern beim Staat beantragt und erst 1985 völlig unverhofft in der Wittenberger Str. 25 in Berlin Marzahn gelegt und somit auch das Telefon geliefert. Da klingelte es eines Nachmittags an der Tür und der Installateur installierte dieses neue Kommunikationsgerät. Natürlich gab es dabei einen Haken. Der Anschluss wurde mit der Familie im 5. Obergeschoss geteilt, sie bekamen das gleiche Endgerät, aber mit einer anderen Telefonnummer. Folglich konnte immer nur eine Partei telefonieren.

Diese Erzählung meiner Mama zauberte mir ein stilles Lächeln auf die Lippen, denn meine einzige Erinnerung an den Apparat ist, dass es mir eine Riesenfreude bereitete, immer, wenn meine Eltern gerade nicht hinsahen oder ich alleine zu Hause war, entweder den Hörer abzunehmen und simulierte Telefongespräche zu führen oder aber einfach irgendwelche Nummern zu wählen, denn ich liebte das Geräusch der zurückfahrenden Wählscheibe. Nun ist mir bewusst geworden, dass ich dabei jedes Mal den Anschluss der Familie im 5.OG geblockt habe.

Im Jahre 1989 zogen wir dann nach Berlin Kaulsdorf in ein Einfamilienhaus, der Apparat zog mit. Wenige Monate später fiel dann die Mauer, die Telefontechnik wurde umgestellt und der Apparat landete zunächst im Keller, wo er mir noch lange als Spielzeug diente, dann irgendwann auf dem Dachboden. Und dort habe ich ihn wie gesagt vor einigen Monaten an dem Tag, als Sie unser Seminar in Berlin besucht haben, aus seinem Schicksal dort zu verstauben, befreit.

Sie sind also sozusagen, lieber Herr Schmidt, sein stiller Retter. [...]“

Heute weiß ich, dass mein Lieblingsspielzeug aus Kindertagen ein Telefonapparat namens Alpha Ferro ist. Die Telefonnummer 332 53 64 befindet sich auf einem Papierzettel handschriftlich notiert, dieser ist unter einer Plastikscheibe über der Wählscheibe befestigt, welche außerdem die Nummern der Feuerwehr (112), des Roten Kreuzes (115) und der Volkspolizei (110) trägt. Auf der auf der Unterseite findet sich folgende Inschrift:

-alpha-
VEB Fernmeldewerk Nordhausen
Typ: 550-14001 ferro
Made in GDR
Baujahr 12/85

Nun, da ich das Telefon äußerlich so genau untersucht hab, wäre es an dieser Stelle vielleicht interessant, etwas mehr über die Geschichte der Apparatefamilie zu erfahren.

In der DDR benutzte man nach dem 2. Weltkrieg zunächst weiterhin die üblichen Fernsprecher der Deutschen Reichspost, also die OB Apparate sowie die Wählerapparate. Der Wandapparat W38 und der W48 „Heliogen“ waren die ersten Eigenentwicklungen des Landes ab ca. 1948.

18 Jahre später, geschieht durch den Apparat VARIANT ein entscheidender Umbruch in der Herstellung von Fernsprechendgeräten im Volkseigenen Betrieb Nordhausen. Der VARIANT zeichnet sich, wie sein Name schon vermuten lässt, durch seine variablen Ausstattungs- und Einsatzmöglichkeiten aus. Auch der technische Aufbau ist überschaubar gehalten und erleichtert das Auswechseln von Teilen. „Das piezoelektrische Mikrofon entstand in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit [...] und ist ein Spitzenerzeugnis, das sich mit dem Weltstand messen kann.“¹

Technische Features in der Palette des VARIANTs sind Fernsprechapparate mit Nummernschalter und Wähltastatur, mit und ohne Erdtaste, mit Sperrschloss, mit optischer Rufanzeige, mit eingebautem Gebührenzähler, als zweiter Sprechapparat oder als Zweibegeapparat. In der farblichen Gestaltung kann man zwischen grau, grün, orange, blau, braun, rot, sowie der Kombination weiß plus grau und rot oder weiß plus grün und braun für die Bodenplatte und den Handapparat wählen.

Doch ab dem Jahr 1979 fing man unter dem Stichwort „Gebrauchswert-Kostenanalyse“ an, den VARIANT nur in der vom Kunden gewünschten Ausführung herzustellen. Diese neue Formfamilie nannte man Alpha, sozusagen den Basisapparat, den man in den Varianten

- „Alpha Ferro“, die Standardausführung mit Übertragerschaltung,
- „Alpha Uni“, die Standardausführung mit umsteckbarer Widerstandsbrückenschaltung,
- „Alpha Ferro“ mit Nummernschalter,
- „Alpha Ferro Quick“ mit Impulswahlverfahren (Wählscheibe),
- „Alpha Ferro Tast“ mit Mehrfrequenzwahl Tastenwahl,
- „Alpha Ferro Quick Memory“ als IWW Tastenwahl mit 10 Speichermöglichkeiten,
- „Alpha Uni“ als Basismodell für die Ausführungen:
 - o „Alpha Duo“ als Zweierschlussapparat,
 - o „Alpha Audio“ mit fest einstellbarem Hörverstärker,
 - o „Alpha Audio Vario“ mit regelbarem Hörverstärker,
 - o „Alpha Mat“ mit automatischer Pegelregelung und
 - o „Alpha Mithöreinrichtung“ mit eingebautem Mikrofon und Zusatzlautsprecher.

Zusätzlich konnte bei all diesen Varianten Alpha Geräten aus einer „attraktiven kontrastreichen Farbpalette mit den eleganten Farben farngrün, signalrot, orange hellbraun und grau“² gewählt werden. Das Telefon ist 230 mm breit, 200 mm tief, 110 mm hoch und wiegt 1,2 Kilogramm. Änderungen im Sinne des technischen Fortschrittes behielt man sich vor, ebenso wie die Lieferung entsprechend der landesspezifischen Bedingungen.

Hans-Georg Schulz aus Eisenhüttenstadt, ein Sammlerfreund von Herrn Schmidt und Fernmeldetechniker in der DDR, verrät mir bei einem Telefongespräch, dass meine geliebte Wählscheibe technisch korrekt eigentlich als Nummernschalter bezeichnet werden muss. Als ich ihn auf die „Mithöreinrichtung“, die mich irgendwie an Stasi-Abhörverfahren erinnert, anspreche, beruhigt er mich (mehr oder weniger): „Die Abhöreinrichtung haben die nicht gebraucht. Als ich in meiner Ausbildung nach dem „SK“ in den technischen Schaltzeichnungen fragte, erklärte man mir, dieser „Sonderkontakt“ diene zur späteren Nachrüstung von Anrufbeantworten. Aber mir und meinen Kollegen war klar, dass der „SK“ wohl eher zu anderen Zwecken vom Abschnittsbevollmächtigten genutzt wurde. Zumal der Anrufbeantworter erst ab 1990 auf den Markt kam.“ Dann erzählt er mir noch, dass er einmal im Zug von der Stasi beschattet worden ist, nachdem er sich auf einer Ausstellung für westliche Fernmeldetechnik interessierte und anschließend auf der Rückfahrt in den Broschüren blätterte. Als ich ihm berichte, dass ich es bedaure, dass wir nur das Standardmodell in grau bekommen haben und ich sicherlich orange-hellbraun ausgesucht hätte, kann er nur darüber lachen. Denn die oben beschriebenen Abweichungen vom Standardmodell wurden vor allem für Staatsdiener

in Büros angefertigt. Der normale Bürger konnte den „Alpha Quick“ zum Beispiel für 395 DDR Mark käuflich erwerben und dann auch eine Farbwahl treffen (ohne Aufpreis!). Ich erinnere mich wie ich einmal meine gesamten Ersparnisse von 5 DDR Mark auf dem Weg zum Spielzeugladen verlor und ich mir wie ein gefallener Millionär vorkam. In Relation dazu erscheinen mir 395 DDR Mark als eine astronomische Summe. Herr Schulz hat damals übrigens ca. 600 DDR Mark verdient und ungefähr 7 Jahre auf die Legung seines Telefonanschlusses gewartet.

Wie dem auch sei, die Ära der DDR Telefone endet mit dem Mauerfall 1989 und der Übernahme des Fernmeldewesens durch die Deutsche Telekom. Und ob nun farngrün oder grau, ob „Alpha ferro quick“ oder „Alpha orange hellbraun Tast“, alle Apparate wurden demselben Schicksal übergeben – sie wurden ersetzt durch „moderne“ westdeutsche Modelle und landeten über kurz oder lang auf dem Müll. Obwohl, so verrät es mir Hans-Werner Link, ein anderer Sammlerfreund von Herrn Schmidt, die alpha Geräte eine Lebensdauer von ungefähr 40 bis 50 Jahren gehabt hätten, die MFV Geräte eine etwas geringere, da die eingebauten Transistoren nach 20 bis 30 Jahren schlichtweg unfunktionell geworden wären.

Zumindest der alte „Alpha Ferro“ meiner Familie ist zunächst nun gerettet und befindet sich als erster Alpha in der Sammlung von Herrn Schmidt, den 10 Geräten, die Herr Schulz und Herr Link noch in ihren Sammlungen besitzen, in guter Gesellschaft ein Stück Telefongeschichte zu bewahren.

Quellen

„Das Telefon und seine Entwicklung“ Band 2, Herausgegeben von der Sammler- und Interessen-Gemeinschaft für das historische Fernmeldewesen e.V., Bad Homburg v. d. Höhe, 1998

¹ aus dem selben Band S.184

² aus dem selben Band S.188

„RFT – alpha ferro, alpha ferro quick“ G. Meyer, DEWAG Leipzig, 1986

„Mit unserer Republik gewachsen“ VEB Fernmeldewerk Nordhausen, Nordhausen, 1980

Gespräche und freundliche Unterstützung durch die Sammler Hans-Dieter Schmidt (Konstanz), Hans Georg Schulz (Eisenhüttenstadt) und Hans-Werner Link (Berlin).